



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

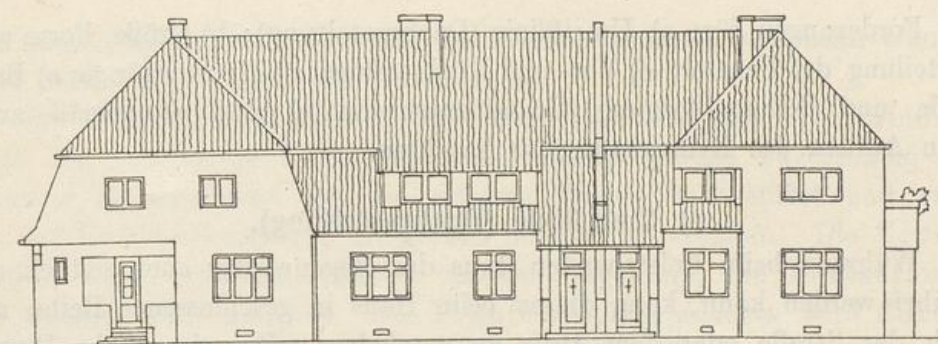
Haus und Heim

Baldauf, Johannes Christian

Leipzig, 1912

3. Gestaltung des äußeren Aufbaues

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96322)

*Straßen-Ansicht*

M. A. 300

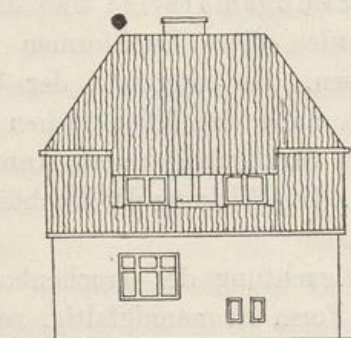
Lösung 1. Vollgiebel über der ganzen Hausbreite, mit oberer Abwalmung.

Gehört zu Grundriß A
Abb. 46 S. 48.

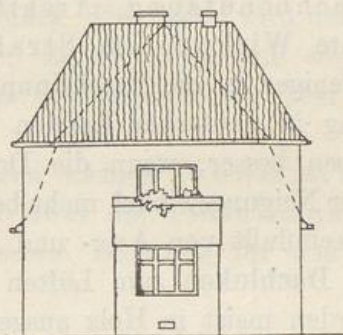
Lösung 2. Haus mit Traufe an der Straße. Beleuchtung der Dachräume durch Dachfenster.

Gehören zu Grundriß Abb. 36 S. 39.

Lösung 3. Giebelbreite eingeschränkt und über zwei Zimmerbreiten entwickelt; erleichtert die Ableitung des Regenwassers.

*Seiten-Ansicht*

Gehört zu Abb. 13.

*Seiten-Ansicht*

Gehört zu Abb. 13.

gemäß zur Anlage eines Verbindungsdaches zwischen den Häusern, welches oft zum Hauptdach wird. Damit erhält die Traufe eine andere Lage und das Regenwasser wird nach der Straße zu abgeleitet.

Um die Übelstände der erschwerten Wasserableitung zu vermeiden, wird man gut tun, neben einem Haus mit Vollgiebel oder Giebel neben der Brandmauer ein Haus mit Traufe an der Straßenseite anzuordnen, wie beim mittleren Haus in **Abb. 13**, oder die Giebelbreite wird eingeschränkt, vgl. das rechte Haus dieser Gruppe.

An der Straßenecke entstehen bei der geschlossenen Bauweise Reiheneckhäuser. Das Dach erhält meist eine Wiederkehr, vgl. Abb. 108 S. 76.

3. Gestaltung des äußeren Aufbaues.

Allgemeine Gesichtspunkte über die Aufbaugestaltung des freistehenden Wohnhauses finden sich in Gestaltungslehre Teil I in der Einleitung Seite 3 u. ff.

Baldauf-Hecker, Gestaltungslehre II.

Die Forderungen für: a) Umrißlinie (Dachgestaltung); b) Größe, Form und Verteilung der Fenster; c) Vor- und Rücksprünge; d) Hauseingänge; e) Baustoffe und Schmuckformen (Gestaltungselemente) sind sinngemäß auch beim Aufbau des Reihenhauses zu beachten.

a) Umrißlinie (Dachgestaltung).

Während beim freistehenden Haus das Regenwasser auch seitlich abgeführt werden kann, kann dieses beim Haus in geschlossener Reihe nur nach der Straße oder dem Hofe zu geschehen. Das eigentliche Dachprofil tritt also in der Straßenfront nicht in die Erscheinung, es wird vielmehr meist erst durch höhergeführte Brandmauern gekennzeichnet, deren Flächen sich tunlichst decken sollen. Abb. 56 S. 55. Die drei Grundformen: Satteldach, Mansarde und das Kniestocksdach können allein oder miteinander vereinigt verwendet werden. Rücksichten auf Dachbenutzung, Architektur, Deckungsmaterial und die erwünschte Wirkung im Straßenbild werden diese Dachformen mehr oder weniger in die Erscheinung treten lassen. Es entspricht der Überlieferung in deutschen Landen und vielfach auch den klimatischen Verhältnissen besser, wenn die Dachflächen im Straßenbild durch Annahme größerer Neigungswinkel mehr betont werden. Die Wirkung der Dachflächen wird beeinflußt von Aus- und Aufbauten.

1. Dachluken zum Lüften und zur Beleuchtung des Trockenbodens. Sie werden meist in Holz ausgeführt. Ihre Form ist mannigfaltig, rechteckig, rund, dreieckig oder gebogen (Fledermaus). Vgl. Gestaltungselemente Teil I und Abb. 58 S. 55.

2. Dachfenster dienen zur Beleuchtung und Lüftung des Dachbodens und der Dachkammern. Man ordnet sie einzeln oder besser in Gruppen an, um die Anzahl der Durchbrechungen zu verringern. Abb. 68 S. 60. Auch Dachfenster werden meist in Holz ausgeführt mit seitlicher Dachziegelverkleidung, Abb. 59 S. 55, manchmal ist die Stirnwand massiv, Abb. 61 S. 57. Sie können ausgebildet werden:

a) mit Schleppdach, bequeme Konstruktion, aber Wasserableitung nach vorne, Abb. 69 S. 61.

b) mit Giebel hier Wasserableitung seitlich — Form der Giebel verschieden, Abb. 61 S. 57.

c) Schleppdach und Giebel vereinigt. Abb. 37 S. 40.

d) Mit Walmflächen. Abb. 80 S. 66.

3. Dachaufbauten, Dacherker mit größeren Fenstern sind notwendig bei Anordnung von Zimmern im Dachgeschoß zur Beleuchtung und Erweiterung derselben. Abb. 42 S. 46. Ihre Form und Überdachung

sind mannigfaltig und in der Art der Dachprofilbildung wie beim Hauptdach (Giebel — Walm —). Abb. 37 S. 40.

Bei schmalen Dacherkern wird besser die Mansarde vermieden. Statt der unteren seitlichen Mansarddachfläche werden zweckmäßig die Mauern in Rücksicht auf die unteren Wände hochgeführt und zwar bis zur Kehlbalkenlage, um gerade Zimmer zu erhalten. Die Frontmauer dieser Aufbauten bildet, massiv ausgeführt, die Fortsetzung der unteren Außenmauer. Die Traufe des Hauptdaches wird durchgeführt. Abb. 39 S. 43. Kleine Dacherker in Holz setzt man meist auf die Balkenlage. Abb. 71 S. 61.

4. Giebel bilden oft den Hauptschmuck der Fassade und können deshalb auch reicher gebildet werden, was besonders im Gegensatz zu einer sonst einfachen glatten Fassadenfläche günstig wirkt. Sie sind in der Form sehr verschieden und werden als Vollgiebel in der ganzen Hausbreite oder in geringerer Breite ausgeführt. Die Breite wird bestimmt durch die Zahl und Breite der überbauten Zimmer, weil die seitlichen Grenzmauern (Querscheidemauern) tunlichst als Seitenwände über Dach geführt werden sollen.

Die beste Umrißlinie der Giebel beim kleinen Wohnhause ist die gerade Linie, bei welcher die Dachhaut über die Giebelfläche hinausragt. Dies ergibt die beste und bequemste Dichtung für das Dach. (Siehe Gestaltungselemente Teil I.)

Dem Material nach unterscheiden wir:

Giebel in Holz (Fachwerkgiebel) und Giebel in Stein.

Fachwerkgiebel. Abb. 14.

Bei der Gestaltung des Fachwerkgiebels ist auf eine gute Verteilung der Fachhölzer zu achten. Die Umrißlinie der Gefache ist der leichteren Ausmauerung wegen am besten geradlinig. Sie werden auch durch Knaggen, Abb. 34 S. 37, durch geschwungene Hölzer, Abb. 65 S. 58, oder durch Ziegelmuster geschmückt. Der Holzgiebel baut sich auf: entweder über einem Bundbalken, Abb. 57 S. 55, oder auf ausgekragten Balkenköpfen mit Schwelle. Abb. 14. Besondere Sorgfalt widme man der Verteilung der Fenster. Sie werden entweder einzeln zwischen durchgehenden Pfosten oder als mehrteilige Fenster innerhalb breiter Gefache angeordnet. Hierdurch entstehen in den Brüstungen schmale Einzelfelder, welche durch Knaggen oder Brettfüllungen bereichert werden, oder breite Felder, bei denen dann gekreuzte Hölzer verwendet werden. Das oberste Giebeldreieck wird oft verkleidet (Schalung, Dachziegel, Schiefer) oder mit gemustertem Fachwerk versehen.

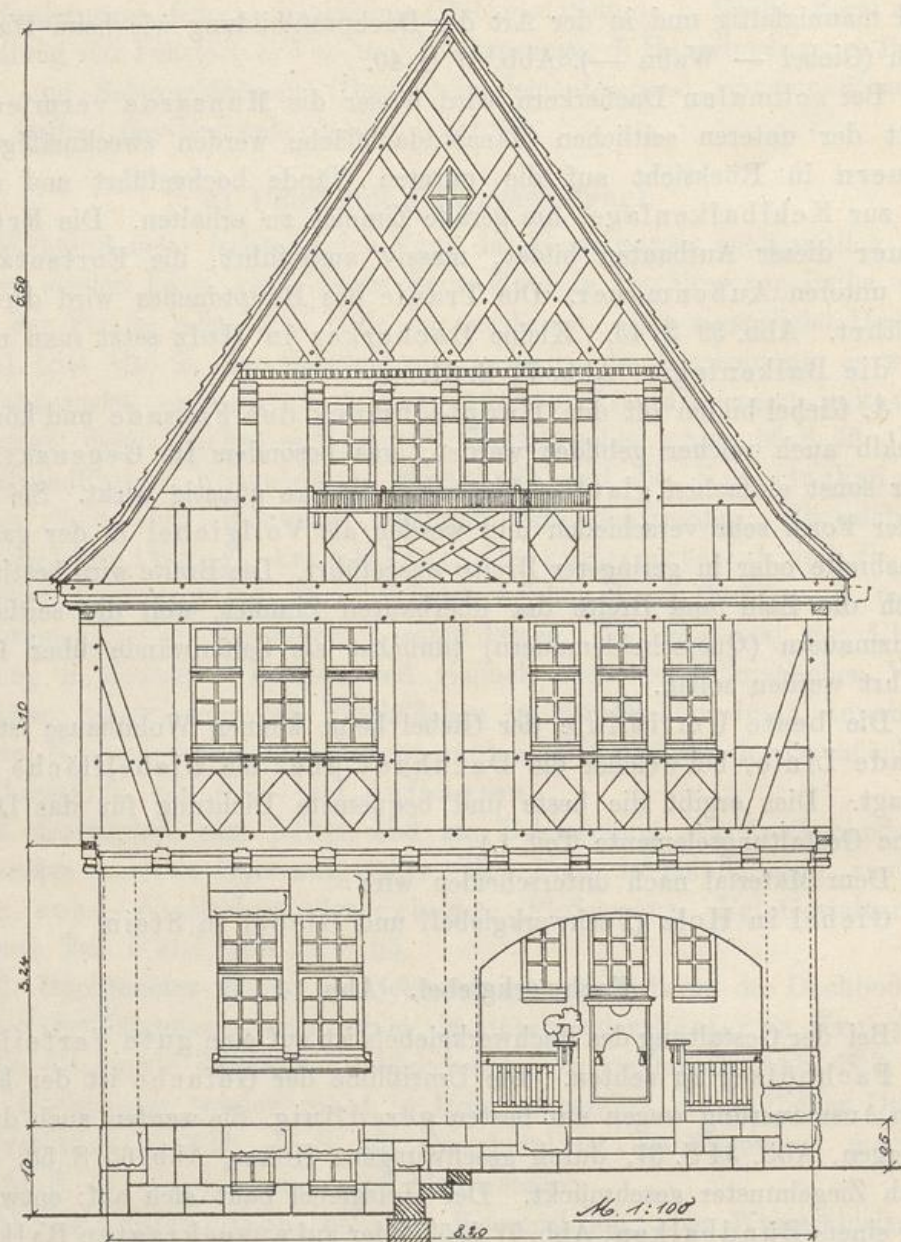


Abb. 14. Giebel in Fachwerk. Aus Gestaltungslehre Teil I.

Die Umrißlinie ist am besten eine Gerade mit überstehender Dachhaut. In einzelnen Gegenden findet sich oft die breite ausgeschnittene Windfeder, welche auch in geschwungener Form auftritt.

Des Wetterschutzes wegen wird der Fachwerkgiebel oft unter Verzicht auf Ausbildung des Fachwerkes verkleidet und zwar mit Schiefer, Ziegeln, Holz und Schindeln. Abb. 33 S. 36.

Giebel in Stein. Abb. 15.

Giebel in Stein sind entweder steil bis 60° Neigung oder flach je nach Deckungsart.

Die Umrißlinie kann geradlinig, Abb. 48 S. 49, treppenförmig sein oder in geschwungener Form verlaufen. Abb. 62 S. 57. Formen, bei denen die Dachhaut über die Giebellinie vortritt, sind auch hier die besten.

Abb. 32 u. 138 S. 36 u. 92 zeigen flach geneigte Giebeldreiecke. Das Hauptgesims wird als Platte wagerecht durchgeführt. Über dieser Platte erhebt sich in gleicher Profilierung das Giebeldreieck. In Abb. 55 u. 56 S. 53 u. 55 sind verschieden geneigte steilere Giebel angewendet worden. Giebel mit stark geschwungener Umrißform werden oft über die Dachhaut hinaufgeführt; hierdurch wird die Abdichtung beim Dachanschluß erschwert.

Geputzte Giebel müssen eine obere Abdeckung erhalten, Metall, Schiefer, Dachziegel oder Rollschicht. Gut ist es, wenn diese Abdeckung vorn etwas übertritt, um das Abtropfen des Wassers zu ermöglichen.

Bei Giebeln in Werkstein oder mit Werksteinrändern ist es eher möglich, eine bewegte Umrißlinie herzustellen, wenn man dazu besonders wetterbeständiges Material nimmt. Man schränke hierbei die Anzahl der Fugen möglichst ein und achte auf deren sorgfältige Dichtung. Stark geschwungene Formen bilden oft Wassersäcke und begünstigen die Schneeablagerung, wodurch frühzeitige Verwitterung entsteht.

Jede geschwungene Giebelform soll sich möglichst der Dachneigung anpassen und sich dieser nicht mehr als ca. 40 cm nähern.

Abb. 15.

Giebel, ganz in Werkstein gebildet, sind seltener. Meist wird man sich beim Wohnhaus der Kosten wegen auf Herstellung der Giebelränder, Gesimse und Fensterumrahmungen in Werkstein beschränken.

Die übrige Fläche wird geputzt, seltener in Backstein ausgeführt.

Horizontale Glieder in Brüstungs- oder Balkenhöhe unterstützen

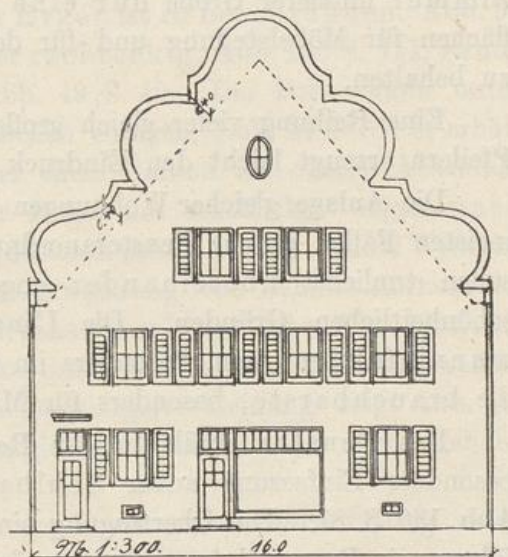


Abb. 15. Giebel mit geschwungener Umrißlinie, höher als die Dachfläche dahinter.

die Breitenwirkung, während Lisenengliederung den Giebel schlanker erscheinen lassen. Abb. 159 S. 109.

Giebel in Putz sind neuerdings häufiger als früher, weil man den Putz in sehr guter und dauerhafter Weise herstellen kann, so daß die Haltbarkeit desselben dem Werksteinmaterial oft nicht nachsteht. Die Fläche ist am besten glatt. Sie kann aber auch entsprechend dem Aufbau des ganzen Hauses Höhen- und Breitengliederung erhalten. Diese Glieder müssen in Stein vorgemauert werden. Hierbei ist auf möglichst geringen Verhauf der Steine zu achten, die Ausladung kann nur gering sein.

Eine Übertragung des Steinschnittes aus dem Werksteinbau auf Putzgliederung ist durchaus verwerflich.

Für Giebel in Backstein ist die obere Abschlußlinie gerade, treppenförmig, seltener geschwungen. Abb. 164 S. 112. Sie endet mit Rollschicht oder Formsteinen, am besten glasiert.

Die Fläche des Giebels wird entweder schlicht gehalten oder der besseren Wirkung wegen durch Putzblenden belebt, Abb. 134 S. 89, oder aber durch Lisenenteilung gegliedert. Abb. 139 S. 93. Auch Flächenmuster besonders in den Fensterbrüstungen und an den Giebelrändern unterbrechen wohlthuend die oft eintönig wirkende Backsteinfläche.

b) Größe, Form und Verteilung der Öffnungen.

Größe, Form und Verteilung der Fenster richten sich nach ähnlichen Grundsätzen wie beim freistehenden Wohnhause. Am besten erhält jedes Zimmer mittlerer Größe nur eine zentrale Lichtquelle, um Wandflächen für Möbelstellung und für das Äußere größere Pfeilerflächen zu behalten.

Eine Reihung vieler gleich großer Fenster mit vielen, gleich breiten Pfeilern erzeugt leicht den Eindruck der Eintönigkeit. Abb. 119 S. 82.

Die Anlage gleicher Wohnungen über- und nebeneinander hat in den meisten Fällen gleiche Fensteranordnung zur Folge. Die Hauptpfeiler sollen tunlichst übereinander angeordnet werden aus statischen und schönheitlichen Gründen. Die Umrißlinie der Fenster kann hierbei mannigfaltiger sein, besonders im Giebel. Die rechteckige Form ist die brauchbarste, besonders für Mietshäuser.

Das Fenster erhält in der Regel nur beim Werksteinbau eine besondere Einfassung außer Sohlbank, durch Gewände und Sturz. Abb. 130 S. 87. Die Übertragung einer solchen Umrahmung auf die Ausführung in Putz soll fugenlos um das Fenster herumgeführt werden. Man achte darauf, daß die Sohlbank in festerem Material gebildet wird,

weil diese besonders stark den Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, vgl. Teil I Gestaltungselemente.

Der Teilung des Fensters im Holzwerk widme man besondere Aufmerksamkeit aus praktischen und schönheitlichen Gründen. Bei geringer Geschoßhöhe wird man ohne Kämpferteilung auskommen. Fenster mehr breit als hoch mit Rücksicht auf bessere Innengestaltung und bequemere Benutzung. Abb. 39 S. 43.

Es brauchen durchaus nicht alle Fensterteilungen in Flügel umgewandelt werden. Oft genügt ein Flügel, der nach innen aufgehend etwas höher angeordnet werden kann zur Benutzung der inneren Fensterbänke. Abb. 37 S. 40.

c) Vor- und Rücksprünge. Abb. 16 bis 18.

1. **Terrassen** als Sitzplatz am Hause in Verbindung mit Zimmer und Garten, meist im Erdgeschoß, oft mehrere Stufen erhöht und mit einem Brüstungsgeländer versehen. Abb. 62 S. 57.

2. **Erker** sind ein willkommener Schmuck zur Belebung der Außengestaltung und vergrößern oft die Raumfläche der Zimmer. Sie werden hergestellt aus Stein, Holz und Eisen.

In Vorgärten beginnen sie schon im Erdgeschoß, Abb. 70 S. 61, bei Häusern in Straßenflucht ca. 3 m über Bürgersteig, Abb. 82 S. 66. Ihre Breitenausdehnung richtet sich nach den Zimmern und nach baupolizeilichen Vorschriften mit Rücksicht auf Fassadenbreite und Nachbargrenze.

Die Ausladung ausgekragter Erker ist zu beschränken. Abb. 98 S. 74. Ihre Grundrißform ist entweder rechteckig, Abb. 162 S. 111, rund, Abb. 42 S. 46 oder polygonal, Abb. 49 S. 49. Der Erker kann unter Gesimsvorsprüngen oder Hauptdachflächen endigen, Abb. 61 S. 57; er erhält ein eigenes Dach, Abb. 70 S. 61, oder einen Balkon als oberen Abschluß. Abb. 71 S. 61. Erker haben in der Regel des Ausblickes wegen nach allen Seiten Fenster. Sie wirken dadurch schon reicher. Diese Wirkung kann erhöht werden durch maßvolle Anwendung von Schmuckformen im wohlthuenden Gegensatz zu einer einfach gehaltenen Wandfläche. Abb. 136 S. 92. Man vermeide es, Erker an der Ecke durch ein Türmchen abzuschließen. Einen Erker, in Holz konstruiert mit Dachziegelverkleidung, zeigt Abb. 16.

Über Ausbildung der Erker vergleiche besonders die nachfolgenden Übungsbeispiele.

3. **Balkone** haben als Abschluß der Erker nur verhältnismäßig wenig nutzbaren Raum. Kleine Balkone vor den Wohnräumen werden als Blumenbalkone oder am Schlafzimmer zum Herauslegen der Betten benutzt.

Für schmale Balkone sind Eisengeländer am zweckmäßigsten. Balkone können auf eisernen Trägern frei auskragen. Abb. 158 S. 108. Die Aus-

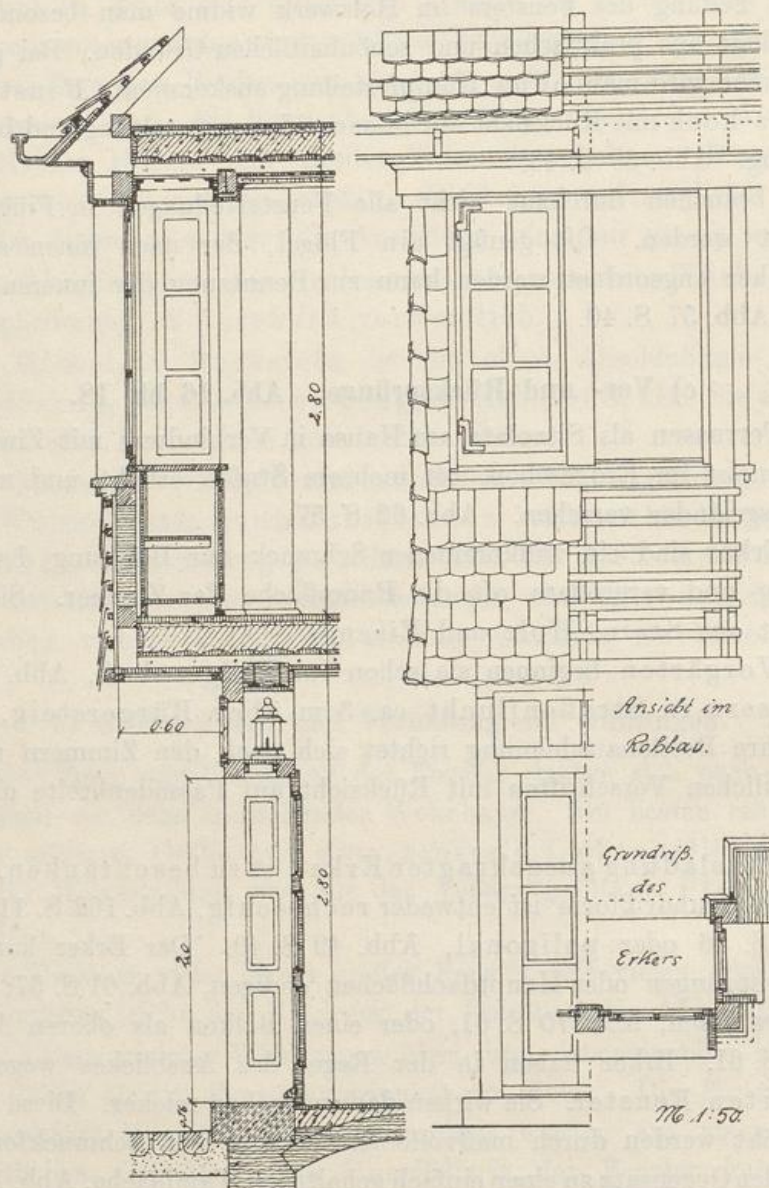


Abb. 16. Erker in Holz konstruiert mit Dachziegelverkleidung.

ladung ist aus Schönheitsrücksichten zu beschränken, weil große Unter-
sichten häßlich wirken. Bei größerer Ausladung ist eine Unterstützung
notwendig durch Pfeiler oder Säulen. Abb. 43 S. 46. Sie werden als
Einzelbalkone ausgeführt, Abb. 141 S. 96, oder in Verbindung mit einem
Erker, der dann einen Schutz gegen Wind gewährt. Auch bereichern sie,
geschickt angewendet, das Erkermotiv. Abb. 128 S. 84.

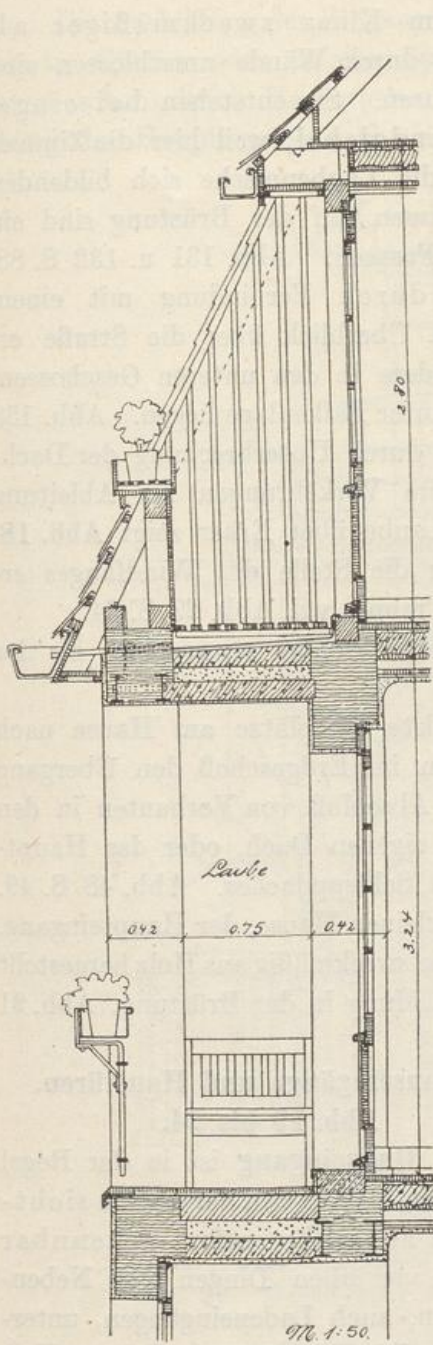


Abb. 17.
Laube, durch Unterbrechung der
Dachfläche gebildet.

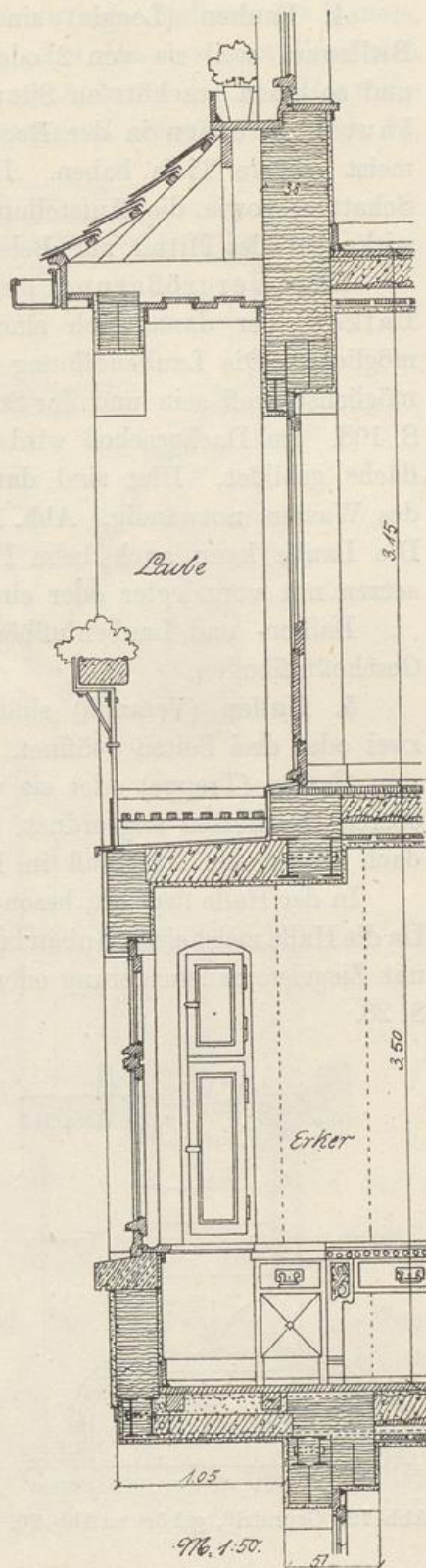


Abb. 18. Laube über Erker.

4. Lauben (Loggia) sind in unserm Klima zweckmäßiger als Balkone, weil sie von 2 oder 3 Seiten durch Wände umschlossen sind und so einen geschützten Sitzplatz gewähren. Sie entstehen bei eingebauten Häusern in der Regel am Brandgiebel, weil hier die Zimmer meist größere Tiefe haben. Die durch die Laubennische sich bildenden Schatten, sowie die Aufstellung von Blumen auf der Brüstung sind ein wirkungsvolles Mittel zur Belebung der Fassade. Abb. 131 u. 132 S. 88.

Eine Vergrößerung erzielt man durch Verbindung mit einem Balkon, der dann auch einen besseren Überblick über die Straße ermöglicht. Die Laubenöffnung soll, besonders in den unteren Geschossen, möglichst groß sein und der Sturz dicht unter Balkenlage liegen. Abb. 158 S. 108. Im Dachgeschoß wird die Laube durch Unterbrechung der Dachfläche gebildet. Hier sind dann besondere Vorkehrungen zur Ableitung des Wassers notwendig. Abb. 17. Eine Laube über Erker zeigt Abb. 18. Die Laube kann auch beim Hauseingang die Stelle des Windfanges ersetzen mit vorgelegter oder eingebauter Treppe, vgl. Abb. 29 S. 34.

Balkon- und Laubenfußböden liegen zweckmäßig etwas tiefer als der Geschoßfußboden.

5. Hallen (Veranda) sind überdeckte Sitzplätze am Hause nach zwei oder drei Seiten geöffnet. Sie bilden im Erdgeschoß den Übergang zum Garten (Treppe) oder sie werden als Abschluß von Vorbauten in den oberen Geschossen angeordnet, mit einem eigenen Dach, oder das Hauptdach bildet den Abschluß in Form eines Schleppdaches. Abb. 48 S. 49.

In der Halle liegt oft, besonders beim kleinen Hause, der Haupteingang. Da die Halle meist einen Anbau bildet, wird sie zweckmäßig aus Holz hergestellt mit Ziegelsteinausmauerung oder Holzverkleidung in der Brüstung. Abb. 21 S. 28.

d) Hauseingänge und Haustüren.

Abb. 19 bis 24.

Der **Hauseingang** ist in der Regel so zu legen, daß er von der Straße sichtbar und als solcher sofort erkennbar ist, sich vor allen Dingen von Nebeneingängen, auch Ladeneingängen, unterscheidet. Die Haustüren und deren Umrahmungen spielen somit eine wichtige Rolle in der Fassade, der man bei der Ausgestaltung besondere Sorgfalt zu widmen hat. Neben Giebel, Erker u. dgl. sind sie geeignet, den Aufbau zu schmücken.

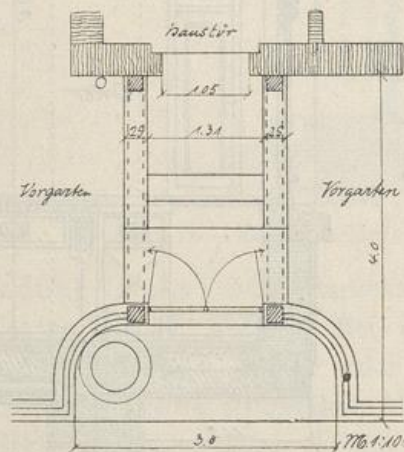


Abb. 19. Grundriß, gehört zu Abb. 20.

Die Ausbildung der Eingänge richtet sich nach der Stellung des Hauses, ob im Garten oder in der Straßenflucht. Bei Häusern mit Vorgärten kann schon durch Hervorheben der Eingangspforte in der Umwäh- rung der Hauptzugang nach dem Hause genügend betont sein. Abb. 37,

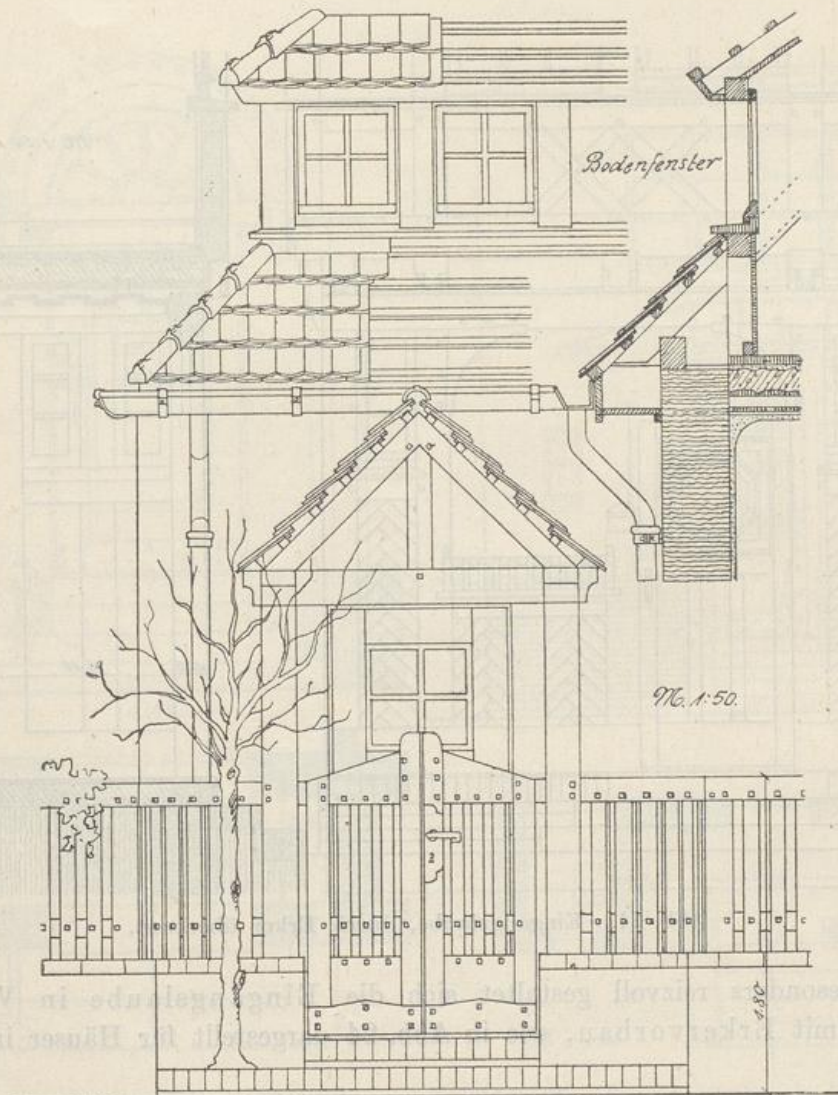


Abb. 20. Hauseingang unter Laube. Vergl. Grundriß Abb. 20.

S. 40. Auch kann die Umwäh- rung zugleich mit dem Zugang in das Haus in einheitlicher Weise ausgebildet werden, z. B. durch eine seitlich offene, jedoch überdeckte Zugangslaube. Abb. 19 und 20.

Eine geschlossene Laube vor dem Hauseingang in Holzkonstruktion mit Gefachmauerung zeigt Abb. 21. Die Laube kann einen Sitzplatz erhalten und ist hier durch Erker überbaut.

In Abb. 22 springt die Laube als Nische gegen die Außenfläche des Hauses zurück; ein wirkungsvolles Motiv, besonders in Verbindung mit einer Freitreppe, welche geschützt wird durch Vordächer, vgl. hierzu auch Abb. 23. Die Laube ersetzt hier den Windfang.

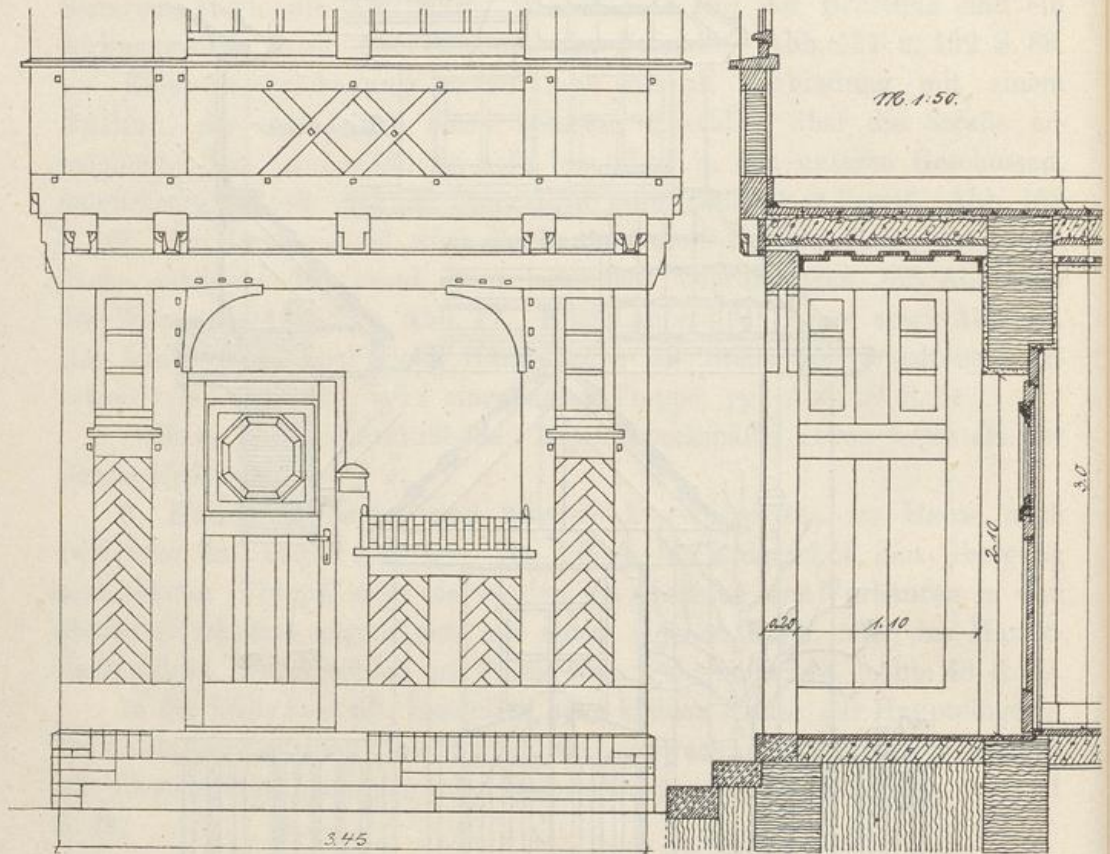


Abb. 21. Eingangslaube, durch Erker überbaut.

Besonders reizvoll gestaltet sich die Eingangslaube in Verbindung mit Erkervorbau, wie in Abb. 24 dargestellt für Häuser im Vorgarten.

Steht das Haus in der Straßenflucht, so sind größere Vorsprünge und Vorbauten meist unzulässig. Man beschränkt sich dann vielfach auf eine gut durchgebildete Haustür in Verbindung mit einer Umrahmung oder Verdachung. Diese Verdachung kann ein kleines Vordach sein, auf Pilaster, Säulen oder Konsolen gestützt. Abb. 84 S. 68. Auch Gesimsabschlüsse und Giebelverdachungen lassen sich ähnlich anbringen, besonders wenn diese sich an vorhandene andere Formen im Straßenbild anlehnen sollen. Abb. 85 S. 68 und Übungsbeispiele.

Die **Haustür** sei in der Teilung einfach, der untere Teil wird meist mit Füllungen, der obere Teil zur Beleuchtung des Hausflures mit Verglasung versehen, durch Sprossen geteilt und auch gegen Einbruch durch Eisengitter gesichert. Abb. 144 S. 98. Genügt dieses nicht, so

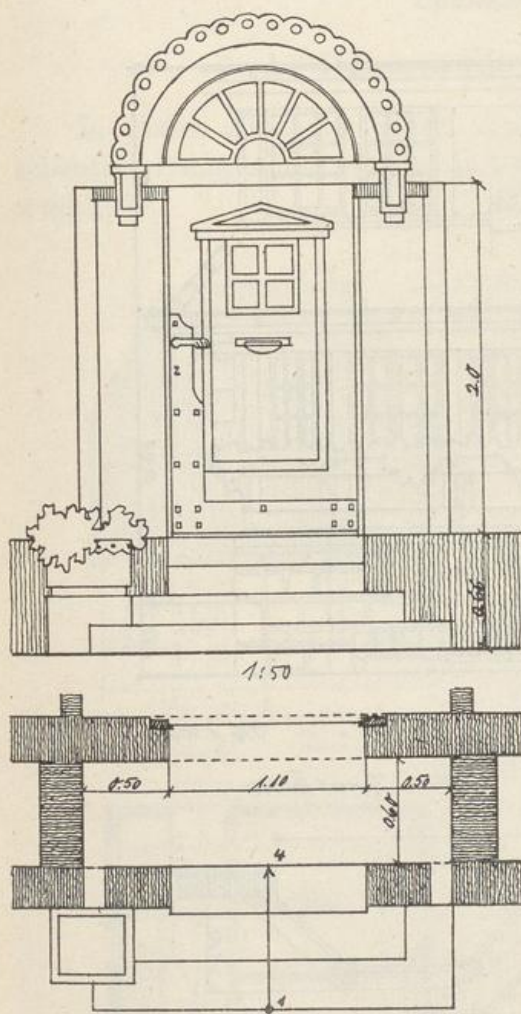


Abb. 22. Eingangsnische mit Vordach.

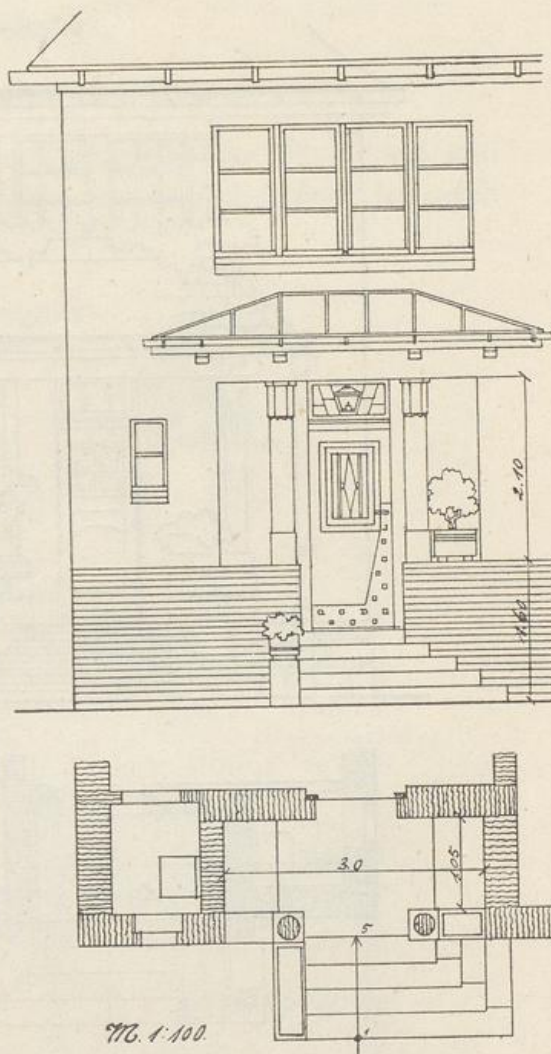


Abb. 23. Eingangslaupe als Nische mit Vordach über Freitreppe.

kommt namentlich bei sehr hohen Türöffnungen ein Oberlicht hinzu, für dessen Ausbildung das Sprossenwerk besonders gut geeignet ist. Abb. 141 S. 96.

Größere Treppen vor dem Hauseingang sind an der Straße meist nicht gestattet, es wird daher der hinter der Haustür liegende Windfang oder Hausflur zur Aufnahme der Treppe nach dem Erdgeschoß in Frage

kommen. Man muß sich auf eine Stufe vor der Haustür gewöhnlich beschränken.

Über Ausbildung der Eingänge vergleiche besonders die nachfolgenden Übungsbeispiele.

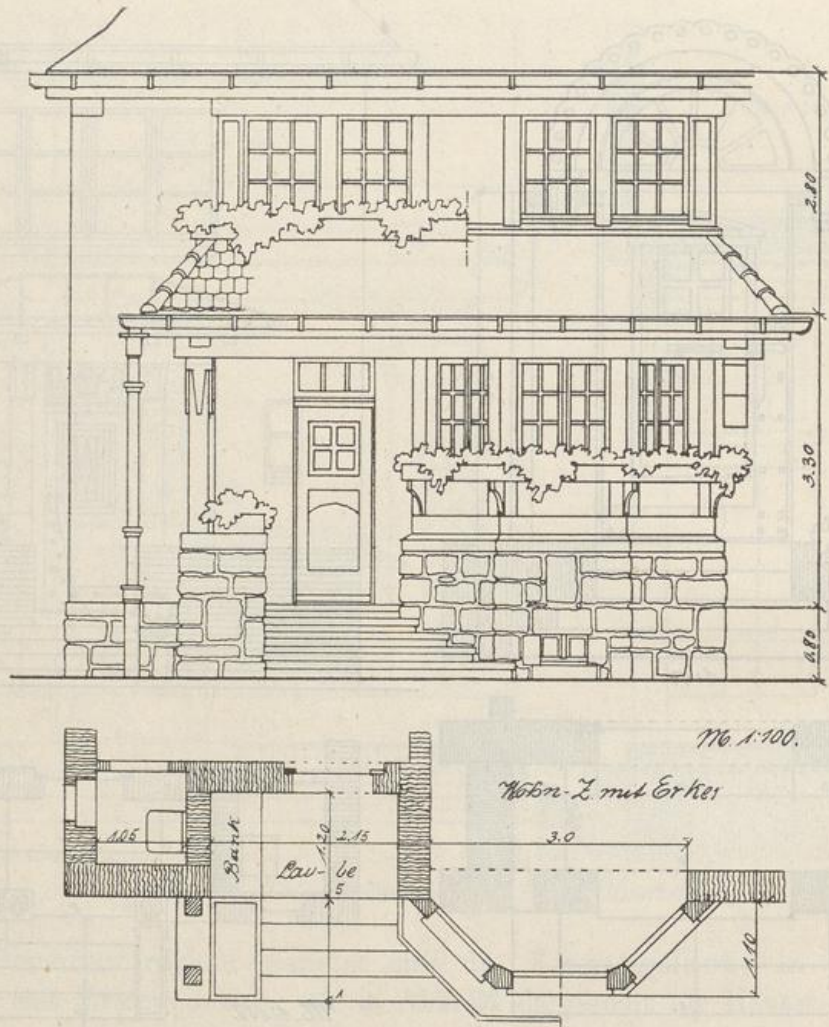


Abb. 24. Eingangslaube in Verbindung mit Erkervorbau im Vorgarten.

e) Baustoffe und Schmuckformen. (Gestaltungselemente.)

Über Art und Verwendung der Baustoffe ist im Vorhergehenden und in Teil I der Gestaltungslehre an entsprechender Stelle das Wesentliche gesagt. Man suche die Schmuckform in der richtigen Anwendung der Baustoffe und ihrer sachgemäßen Behandlung und in der Konstruktion.

In besonderen Fällen, bei vorhandenen Mitteln und in Anlehnung an

überlieferte Formen können die konstruktiven Gestaltungselemente durch formale Ausbildung bereichert werden, insonderheit bei größeren Reihenhäusern und Geschäftshäusern.

Übungsbeispiele.

A. Häuser mit einem Geschoß.

In diesem Abschnitt sollen zunächst eingeschossige Häuser mit ausgebautem Dachgeschoß einzeln, in Gruppen und als Reihenhäuser behandelt werden.

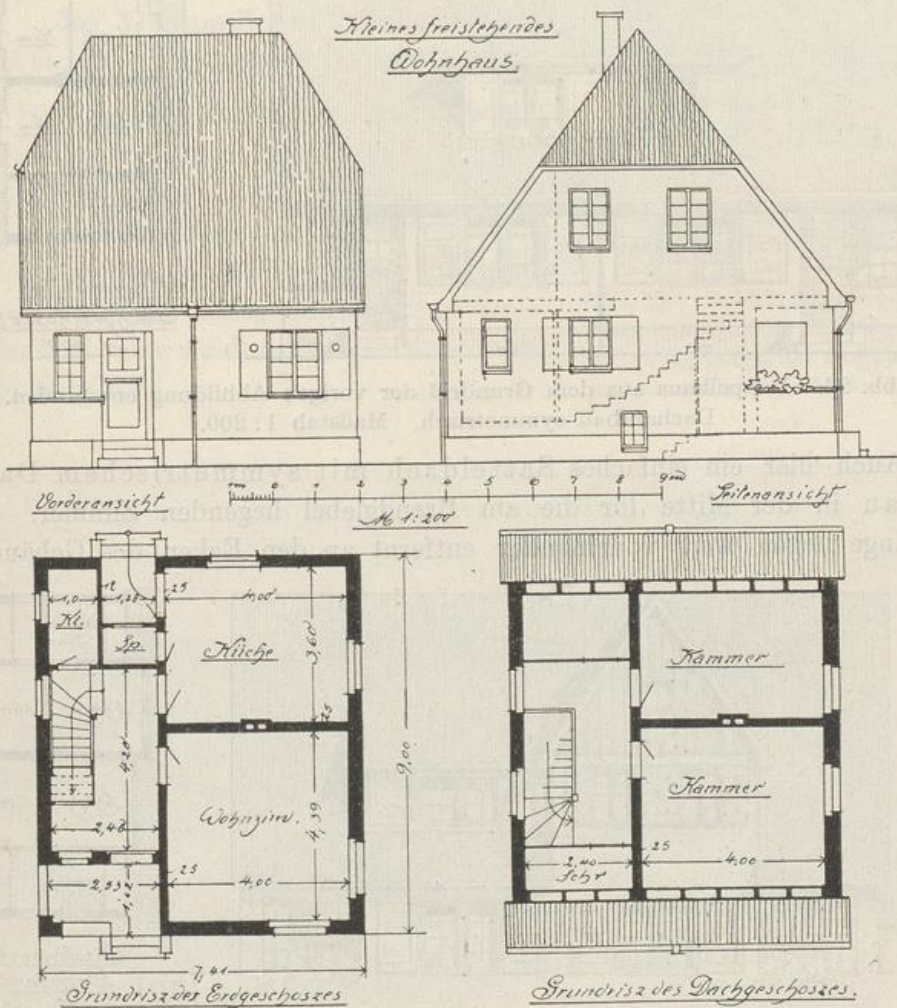


Abb. 25. Kleines freistehendes Arbeiter-Wohnhaus mit Wohnzimmer, Küche und Zubehör im Erdgeschoß, 2 Kammern und Zubehör im Dachgeschoß. Treppe am Giebel, daher keine Dachaufbauten.